

Paris / Mainz, Juni 2015

## **Subsahara-Afrika: Drei ostafrikanische Länder trotzten wirtschaftlichen Turbulenzen**

**Nach wie vor hängen die afrikanischen Länder südlich der Sahara sehr von den Weltmarktpreisen für Rohstoffe ab. Während ihr Wachstum unlängst noch durch hohe Preise beschleunigt wurde, muss die Region nun mit den Folgen des niedrigen Ölpreises zurechtkommen. Coface hat in einer Studie 45 Länder untersucht, inwieweit sie betroffen sind. Dabei ergibt sich ein gemischtes Bild. Mit Kenia, Äthiopien und Uganda haben immerhin drei der Länder alle Voraussetzungen für ein mittel- wie langfristig dynamisches Wachstum. Da ihre Wirtschaft bereits ausreichend diversifiziert ist, macht ihnen die Rohstoffpreisentwicklung am wenigsten zu schaffen.**

### **13 Länder weitgehend unbeeindruckt von fallenden Weltmarktpreisen für Rohstoffe**

Gleich mehrere Faktoren trugen seit 2008 zum beschleunigten Wachstum in Afrika um jährlich rund fünf Prozent bei. Dazu zählen strukturelle Anpassungen im Hinblick auf das relativ niedrige Pro-Kopf-Einkommen, hohe Investitionen aus dem Ausland, ein teilweise stabileres politisches Umfeld und mehrere Schuldenerlasse. Der Aufschwung wurde auch von den hohen Preisen für Rohstoffe vorangetrieben, von denen die Region stark abhängt. Fossile Brennstoffe, besonders Öl, machen 53 Prozent der Exporterlöse der Subsahara-Länder aus. Deutlich dahinter folgen Erze, Metalle und Edelsteine mit zusammen 17 Prozent, Lebensmittel und landwirtschaftliche Rohprodukte mit 11 Prozent. Für einige Länder ist der Brennstoffanteil noch größer: In Nigeria, Tschad, Äquatorial-Guinea und Angola macht er zwischen 60 und 100 Prozent aus.

Entsprechend schwächten Ausmaß und Dauer des Preiserückgangs die Region. Die einzelnen Länder sind jedoch ganz unterschiedlich davon betroffen, je nachdem, ob sie nachwachsende oder nicht-erneuerbare Rohstoffe exportieren. Während für Lebensmittel oder landwirtschaftliche Grunderzeugnisse der Preiserückgang relativ moderat bleibt, befinden sich die Preise für Rohöl und Basismetalle im freien Fall. In der Untersuchung von Coface kristallisierten sich unter den 45 Ländern 13 heraus, die weniger stark betroffen sind (vgl. Anhang): Äthiopien, Sao Tome, Uganda, Malawi, die Kapverdischen Inseln, Kenia, Burundi, die Seychellen, die Zentralafrikanische Republik, Mauritius, Tansania, Swasiland und Togo. Sie alle profitieren davon, dass die erzielten Exportpreise nicht so stark fallen wie die zu zahlenden Preise für ihre Importgüter.

### **Größte Gewinner: Kenia, Äthiopien und Uganda**

In einem weiteren Schritt zur Bestimmung der langfristigen Perspektiven schauten sich die Coface-Ökonomen die Diversifizierung der Volkswirtschaften an. Denn Diversifizierung unterstützt das Wachstum langfristig und lässt die Länder außenwirtschaftlich erstarken. Dabei kam heraus, dass nur drei Länder einen Grad an Diversifizierung erreicht haben, der sie auch kurzfristig wenig anfällig macht für die sinkenden Rohstoffpreise: Äthiopien, Uganda und Kenia. Jüngste Zahlen bestätigen ihr Potential: 2014 stieg ihr BIP im Schnitt um annähernd sieben Prozent.

- In **Äthiopien** und **Uganda** stützt sich die Diversifizierung auf das produzierende Gewerbe. Dessen Wachstum ist der erfolgreichen Integration in internationale Wertschöpfungsketten zu verdanken. Hier zeichnet sich eine Entwicklung ab, wie wir sie aus einigen südostasiatischen Ländern in den letzten Jahren kennen. Mehr als 100 Produkte werden mittlerweile exportiert – zwischen 2000 und 2013 hat sich der Export mehr als verdreifacht.. Zwei Branchen ragen besonders mit ihrem Beitrag zur Diversifizierung der Wirtschaft heraus: die Textilindustrie und die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten. Wie die Untersuchung von Coface zeigt, erreicht **Ruanda** zwar auch eine hinreichende Diversifizierung, zählt aber nicht zu den Gewinnern in Afrika, da dem Land die volatilen Rohstoffpreise zu schaffen machen.
- **Kenia** hat auf ein Entwicklungsmodell gesetzt, das auf Dienstleistungen aufbaut. Sie machen über 60 Prozent des BIP des ostafrikanischen Landes aus. Anders als andere Subsahara-Länder, die traditionell von Handel, Logistik und öffentlichen Dienstleistungen leben, zeigt Kenia besondere Dynamik im Telekommunikationsbereich, besonders im Mobile Banking. Auch die Übernahme ausgelagerter Geschäftsprozesse floriert dank niedriger Arbeitskosten. Kenia ist das einzige Land der Region, das sich auf zwei Säulen entwickelt: der wachsenden Bedeutung dieser relativ hoch entwickelten Dienstleistungsbereiche und dem steigenden Anteil der exportierten Services, die bereits mehr als 40 Prozent der Ausfuhren ausmachen.

*"Diese positiven Entwicklungen und das unbestreitbare Potential der Region bedeuten freilich nicht, dass es keine Risiken mehr gibt. Die politische Situation in der Region ist instabil. Und auch die mangelhafte Infrastruktur ist bekanntermaßen eine Schwäche, ebenso wie das hohe Leistungsbilanzdefizit und die ansteigende öffentliche Verschuldung", warnt Julien Marcilly, Chefvolkswirt von Coface.*

**Medienkontakt:** Erich HIERONIMUS - T. +49 (0) 6131 -323-541 – erich.hieronimus@coface.com

### Über Coface

Die Coface-Gruppe, ein weltweit führender Kreditversicherer, schützt Unternehmen überall auf der Welt vor Forderungsverlusten, im Inlandsgeschäft und im Export. 2014 erreichte die Gruppe mit 4.440 Mitarbeitern einen konsolidierten Umsatz von 1,441 Mrd. Euro. Coface ist in 98 Ländern direkt oder durch Partner vertreten und sichert Geschäfte von 40.000 Unternehmen in mehr als 200 Ländern ab. Jedes Quartal veröffentlicht Coface Bewertungen von 160 Ländern. Diese Länderbewertungen basieren auf der spezifischen Kenntnis des Zahlungsverhaltens von Unternehmen und der Expertise von 350 Kreditprüfern, die nah bei den Kunden und deren Debitoren arbeiten.

In Frankreich ist Coface Mandatar für die staatlichen Exportgarantien.

[www.coface.com](http://www.coface.com)

Coface SA. ist an der Börse notiert: Euronext Paris – Compartment A  
ISIN: FR0010667147 / Ticker: COFA



## ANHANG

